



Der Wattenscheider

Mitteilungsblatt des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
25. Jahrgang Heft 2, Juni 2000



Eröffnung des Kaufhauses Horten 1966 (Foto: Alfred Winter)

In diesem Heft:

HBV ehrt Mitglieder und wählt neuen Vorstand

Das historische Stichwort:

Von Horten zu Rupprecht: Wattenscheid verliert sein Kaufhaus

Das Feuer auf Spelbergs Mühle

Aktionen und Termine

In diesem Heft:

- S. 3: Führungswechsel im HBV
- S. 4: Die Silberjubilare des Jahres 2000
- S. 5: HBV Vorstand traf sich zur konstituierenden Sitzung - Aufgaben und Jahresprogramm festgelegt
- S. 6: Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben
- S. 8: Heimatmuseum Hefls Hof und das Stadtarchiv verbleiben in Wattenscheid
- S. 9: Schilderstreit salomonisch beigelegt - Straßenschild „Stalleickenweg“ erhielt Zusatzschild.
- S. 9: Plaketten für erhaltenswerte Gebäude
- S. 11: Samstagsbesuch des HBV führte nach Schloß Horst
- S. 12: Auf nach Minden
- S. 13: 30 Jahre Heimat- und Bürgerverein - Tradition und Zukunft auf dem Beckmannshof
- S. 14: Roboter der FH Bochum serviert erfrischende Drinks
- S. 14: Das historische Stichwort - Von Horten zu Rupprecht - Wattenscheid verliert sein Kaufhaus
- S. 16: Findling gab Rätsel auf
- S. 18: Das Feuer in der Spelbergs Mühle
- S. 22: Strafporto für den Wattenscheider?

Impressum:

- Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a (Zugang von der Berliner Straße), 44866 Wattenscheid, Tel. / Fax 02327/321720
- Redaktion: Andreas Halwer (AHa), Norbert Herden (NH), Klaus-Peter Hülder (kphü)
- Fotos/Repros: Guido Frebel/Lichtblick, Andreas Halwer, Thomas Halwer, Volker Martin, Stadtarchiv Bochum, Alfred Winter
- Druck: SKM-Druck, Hohensteinstraße, 44866 Wattenscheid, Telefon 02327/9290 (0)

Führungswechsel im HBV



Franz-Werner Bröker (76), vor 30 Jahren Initiator und Mitbegründer des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid und seit der Gründung auch dessen stellvertretender Vorsitzender wurde in der Jahreshauptversammlung des Vereins einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Damit wurden die besonderen Verdienste Brökers um den Verein und um die Heimatgeschichte in besonderer Weise gewürdigt.

Die ca. 100 HBV-Mitglieder, die sich im Gertrudishaus Auf der Kirchengurg versammelt hatten, ehrten nicht nur 69 Jubilare, sondern wählten auch einen neuen Vorstand und einen neuen Beirat sowie die Kassenprüfer des Vereins. Dem Vorstand

des Vereins wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen verdienstvollen 1. Vorsitzenden Carl-Friedrich Beckmann wählte die Versammlung Klaus-Peter Hülder (57), der selbst seit mehr als 20 Jahren dem HBV-Vorstand und dem Beirat des Vereins angehört. Zu gleichberechtigten stellvertretenden Vorsitzenden wurde Norbert Herden (40) und Andreas Halwer (45) gewählt. Wiedergewählt wurden Hans-Dieter Schrotten und Heinz-Günter Becker (1. und 2. Schriftführer) sowie Hildegard Cornelius-von Heesen und Marianne Halwer (1. und 2. Schatzmeisterin). Zu Beisitzern gewählt wurden Rudolf Wantoch, Rolf Seier, Elsbeth Biermann und Gerhard Lutter. In den Beirat, der die Arbeit des Vereinsvorstandes unterstützen soll, wählten die Versammlung Wolfgang Kahl, Doris Hülder, Dr. Thomas Dann, Monika Beckmann, Johanna von Rüden, André Weinhold und Heinrich Hülder. Kassenrevisoren wurden Günter Schöppner und August Burdina sowie Wilhelm Spieker (Stellv.). Neben einem humorvollen Kurzvortrag von Andreas Halwer über „Wattenscheid vor 125 Jahren“ hörten die HBV-Mitglieder Berichte von Rudolf Wantoch (AK Buch), Hans-Dieter Schrotten (AK

Karneval/Feste), Wilhelm Spieker (AK Bergbaugeschichte), Norbert Herden (AK Denkmalschutz), Elsbeth Biermann (Frauentreff), zu Samstagsbesuchen und Vorträgen (Halwer) und zur Mitgliederentwicklung (Kahl). Demnach zählt der Verein heute 686 Mitglieder, 61 % davon sind älter als 60 Jahre alt. Daher wird sich der Verein zukünftig besonders um jüngere Mitglieder bemühen. Klaus-Peter Hülder stellte die gesellschaftliche Bedeutung des Vereins heraus, die in dem vom Verein gestifteten St.-Gertrudis-Preis bededten Ausdruck finde. Der HBV sei in seiner Arbeit strikter parteipolitischer Neutralität und Gemeinnützigkeit verpflichtet. Die besondere Aufmerksamkeit des Vereins richte sich auf den Erhalt Wattenscheider Einrichtungen (so Heimatmuseum Helps Hof, Stadtarchiv im Wattenscheider Rathaus), der Sicherung historischer Spuren (Hist. Stadtrundweg, Burgenwanderweg, Bergbauwanderweg, heimatkundliche Schriften) sowie der Pflege und Identifikation der Bürgerschaft mit Wattenscheid. Der Verein habe in seiner Arbeit stets große finanzielle Anstrengungen im Sinne der Allgemeinheit unternommen, z.B. für die Hinweistafeln an wichtigen Gebäuden. Alle Aktivitäten seien darauf gerichtet, dem selbstgewählten Motto des Vereins nachzukommen: „Unsere Aufgabe: Das alte und neue Wattenscheid“. Das aktuelle Programm wird sich an Umfange und Struktur am Bewährten orientieren. Dazu gehören auch die beliebten Tagesfahrten (Koblenz und Minden) und die jährliche Studienfahrt (München/Umland). (kphü)



Die Jubilare des Jahres 2000 posieren für den Fotografen im Saal des Gertrudishauses (Foto: Guido Frebel/Lichtblick)

Die Silberjubilare des Jahres 2000

Helmut Bungert - Kurt Düster - Franz Esser - Klaus-Peter Hülдер - Josef Reichel - Elisabeth Schrievers -Jürgen Büttner- Dr. Paul Schönefeld - Dr. Hermann Schaper - Heinrich Hülдер - Hans Henneke sen.- Albert Fischer - Erwin Becker - Josef Oberberg - Helmut Althöfer - Josef Appelhoff - Heinz Banschewitz - Rudolf Brennecke - Udo Brennecke - Sigurd Buckert - Fritz Brinckmann - Cäcilie Buschmann - Manfred Buschmann - Elsbeth Bungert - Norbert Casper - Deutsche Bank Wattenscheid - Heinz Diestelhorst - Doris Drüll - Heinrich Drüll - Otto Exner - Inge Frenzel-Beyme - Norbert Grede - Lucie Höschen - Dr. Egon Klapperich - Bruno Lorenz - Siegfried Lüdtkе - Heinz Mansfeld - Agatha Marke - Heinz Meredig - Klaus Metz - Wilhelm Neuhoff - Friedhelm Nunier - Paul Ottmüller - Monika Overkamp - Heinz-Otto Peter - Günter Plückthun - Wilderich Puteanus - Gisela Püschel - Günter Ritter - Heinrich Roschkowski - Wolfgang Schlott - Marga Schmitz - Hans-Dieter Schroten - Bernd Schueler - Hildegard Schulte, Gernsheim - Heinz Schulz - Dorothee Seier - Dieter Senzek - Siegfried Sieg - Erwin Stodollik - Rolf Suhre - Rita Theis - Elisabeth Vecsi - Wolfgang Vogelsang - Rudolf Wantoch - Karl-Heinz Weitz - Gisela Wellmann -Horst Wisberg - Lothar Zarges

HBV Vorstand traf sich zur konstituierenden Sitzung

Aufgaben und Jahresprogramm festgelegt

Der neue Vorstand des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. traf sich zu seiner konstituierenden Sitzung. Dabei wurden die Weichen für das nächste Jahr gestellt und die Arbeitsteilung sowie das Jahresprogramm beschlossen. Zu den Themen Veröffentlichungen, Denkmalschutz, Archiv, Bergbaugeschichte, Rundwege und Frauentreff wurden Arbeitskreise gebildet.

Selbstverständlich wird die Redaktion auch in diesem Jahr wieder drei Ausgaben des beliebten Mitteilungsblattes „Der Wattenscheider“ herausgeben. Daneben wird es auch wieder Tagesfahrten, Samstagsbesuche, Stadtführungen und Vorträge geben.

Wie immer sind zu den Veranstaltungen des Heimat- und Bürgervereins alle Wattenscheider angesprochen und nicht nur die Mitglieder des Vereins. Der Vorstand denkt, wieder ein rundes Programm entwickelt zu haben. (AHa)



Vorstand und Beirat vor seiner Sitzung (von links nach rechts): Wolfgang Kahl, Andreas Halwer, Klaus-Peter Hülдер, Monika Beckamn, Rolf Seier, Johanna von Rūden, André Weinhold, Dieter Schroten, Doris Hülдер, Elsbeth Biermann, Marianne Halwer, Rudolf Wantoch, Hildegard Cornelius-von Heesen, Gerhard Lutter, Heinz-Günter Becker. Nicht im Bild: Dr. Thomas Dann und Norbert Herden. Foto: Thomas Halwer.

Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben

Das ist der Titel des neuen Buches des HBV (Nr.29 der heimatkundlichen Schriftenreihe), welches wir schon wiederholt ankündigten. Jetzt aber liegt's endlich auf den Ladentischen, nachdem es am 9. Mai in der Höntroper Sparkassen-Geschäftsstelle der Presse und interessierten Bürgern vorgestellt und wo es dann auch bereits bestaunt worden ist. In den Sparkassenzimmern wurde auch eine kleine Ausstellung zum Bergbau eingerichtet, die viel Beachtung fand.

Das Buch schildert recht ausführlich die Geschichte des frühen Bergbaus, der für Wattenscheid in Höntrop und Eppendorf begann. Ausführlich werden das Geschehen und die damit verbundenen Zusammenhänge vom Kohlengraben an der Oberfläche, über Stollenbetriebe und Kleinzechen bis zu den großen Schachtanlagen Marianne und Engelsburg, geschildert. Es ist dies der Zeitraum vom 18. bis zum 19. Jahrhundert, umfaßt also auch die der allgemeine Industrialisierung, wodurch der Zusammenhang von

Kohle und Stahl in besonderem Maße in Erscheinung tritt. Auch die Beziehungen der Menschen untereinander und in Gemeinschaften dieser Zeit werden dargestellt.

Dieses Buch der drei Autoren Walter Gantenberg, Rolf Köhling und Wilhelm Spieker -herausgegeben vom HBV- ist im Klartext-Verlag, Essen erschienen, hat 225 Seiten, 106 Bilder und 20 Tabellen, ist von guter Ausstattung, und hat Festeinband, Format 19,5 x 26,5 cm und kostet 34,00 DM. Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege hat das Erscheinen des Buches gefördert.

Ein kleiner Auszug zu der Entwicklung der Höntroper Schächte zeigt, welchen Einfluß dabei die Familie derer von Elverfeldt nahm.

Die Freiherren von Elverfeldt gehörten zu den märkischen Adelsfamilien die sehr früh im Steinkohlenbergbau und in der Hüttenindustrie unternehmerisch tätig waren. Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts haben sich die Freiherren von Elverfeldt an zahlreichen Bergbaumutungen und Abbau-

betrieben im Bereich der mittleren Ruhr zwischen Witten und Steele beteiligt. Sie haben sich u.a auch um die Einführung der Ruhrschiffahrt verdient gemacht.



Maria Anna Freifrau von Elverfeldt, geb. Sils, geadelte Sils von Silshoven (1768 - 1848).

Freiherr Levin von Elverfeldt, Herr zu Steinhausen, Dahlhausen, Horst und Langen (1762-1830) wird in der Literatur als einer der wichtigsten Bergbauunternehmer um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bezeichnet. Er arbeitete dabei eng mit anderen Pionieren des Steinkohlenbergbaus zusammen.

In seiner Familie stand Levin von Elverfeldt damals nicht in hohem Ansehen. Er hatte sich die Gunst seiner Verwandten durch seine unorthodoxe Heirat verscherzt, als er im Jahre 1791 Maria Anna Sils, die Tochter eines Heuermannes.

Ein Zugeständnis an die Tradition der Familie war es wohl, daß er sich zuvor für seine Braut um den Adelsstand bemühte. Kaiser Leopold II. erhob Maria Anna Sils 1791 in den Adel, erlaubte ihr, sich Sils von Silshoven zu schreiben und verlieh ihr ein mit drei Weintrauben geziertes Wappen.

Schon um 1820 war Ludwig von Elverfeldt (1793-1873), der zweite Sohn des Freiherrn Levin von Elverfeldt, nach seinem Studium in Duisburg und Berlin, als tatkräftige Stütze in die Geschäfte und bergbaulichen Unternehmungen des Vaters eingetreten; 1821 übertrug ihm der Vater das gesamte Familienvermögen. Freiherr Ludwig von Elverfeldt wird in der Familienchronik als ein „*unternehmerisch begabter, verantwortungsbewußter, in öffentlichen Ämtern bewährter und den schönen Künsten zugewandter Mann*“ beschrieben.

Freiherr Ludwig von Elverfeldt mutete am 1. Juni 1831 in Höntrop auf dem Grundstück des Gersbauers (oder Gerdesbauers) ein Flöz, dem er den Namen **Maria Anna**, die Vornamen seiner Mutter, gab. Diesem Antrag gemäß ist von der Bergbehörde die Verleihung der Berechtsame für das Grubenfeld Maria Anna erfolgt und damit ist der Name der Mutter des Freiherrn untrennbar mit der Höntroper Zeche verbunden. Später wandelte sich der Name -nach der Consolidation- zur Zeche „Vereinigte Maria Anna & Steinbank“. Weil diese Bezeichnung manchem aber zu lang und auch zu umständlich war, wurde daraus der einfache und volkstümliche Name „Marianne“, der sich lange erhalten hat und sogar in amtlichen Schreiben Eingang fand. So hat sich der Name Zeche Marianne bis in unsere Tage erhalten und wir werden auch heute noch immer daran erinnert durch die Namen Mariannenstraße und Mariannenplatz. (Wilhelm Spieker)

Heimatmuseum Helfs Hof und das Stadtarchiv verbleiben in Wattenscheid

Der Heimat- und Bürgerverein begrüßt die klaren Aussagen von Kultur-Dezernent Dr. Hans-Georg Küppers, die dieser in der Sitzung des Kultur-Ausschusses vom 5. April 2000 zur Zukunft des Heimatmuseums Helfs Hof und zum Stadtarchiv im Wattenscheider Rathaus gemacht hat. Dr. Küppers zufolge denkt z.Z.niemand in der Verwaltung an eine Schließung des Heimatmuseums Helfs Hof oder an die der Außenstelle des Stadtarchivs im Wattenscheider Rathaus. Auch die zur Zeit diskutierte Einrichtung einer zentralen stadthistorischen Sammlung für Bochum ändere nichts an der Haltung der Verwaltung. Die Sammlungen in den Stadtteilen sollen erhalten bleiben, wobei es aus museumsdidaktischen Gründen notwendig sein

könnte, den einen oder anderen Gegenstand in dem vorgesehenen zentralen Ort auszustellen. Klaus-Peter Hülder, Mitglied im Kultur-Ausschuß, hatte um eine entsprechende Klärung gebeten.

Zwischenzeitlich ist der Rat der Stadt Bochum einem Antrag der UWG-Ratsfraktion gefolgt, für den Hilfs Hof eine eigene Haushaltsstelle einzurichten und für museumsdidaktische Maßnahmen DM 3.000 bereitzustellen. (kphü)

Schilderstreit salomonisch beigelegt:

Straßenschild „Stalleickenweg“ erhielt Zusatzschild.

Franz-Werner Bröker, Ehrenvorsitzender des Heimat- und Bürgervereins, störte sich seit Jahren am zweiten „L“ im Stalleickenweg. Nach seinen Geschichtsforschungen ist der Name „Stal“ aus dem Niederdeutschen abgeleitet und deutet damit auf den heutigen Begriff Recht oder Gericht hin.

Bekanntlich lag in der alten Bauerschaft die Femelinde. Die Besitzer der umliegenden Höfe mußten die Gerichtsdienste rund um den Galgen leisten. Dementsprechend hatten Bröker und der HBV im vergangenen Jahr das Katasteramt aufgefordert, die Schreibweise des Weges und des Ortsnamens in den Karten entsprechend der Wortbedeutung zu korrigieren.

Das Katasteramt nahm sich der Problematik an und stellte fest, daß bereits 1823 bei der Erstellung des Urkatasters die Schreibweise des Ortes, damals Bauerschaft genannt, Stalleicken war. Schon die damaligen Kartenzeichner hatten nichts über die Bedeutung des Namens gewußt und das zweite „L“ beigeleitet. Eine Legende auf einem Zusatzschild weist seit einigen Wochen auf diesen Umstand hin. Der Text der Zusatztafel: „Schreibweise Urkataster 1823 nach der Bauerschaft Stalleicken.“ (Aha)

Plaketten für erhaltenswerte Gebäude

Das Kulturamt der Stadt Bochum vergibt wieder Auszeichnungen für erhaltenswerte Gebäude in Form von Plaketten. Für den Stadtbereich Wattenscheid schlägt der HBV die Objekte Bochumer Straße 128 und 128a vor.

Die beiden aneinanderggebauten Häuser befinden sich auf der Höhe des Fegro-Großhandels und sind in der Gründerzeit gegenüber der damaligen Zeche Centrum errichtet worden. Beide viergeschossigen Gebäude haben eine komplett erhaltene Fassade mit Jugendstilelementen. Der äußere Gesamteindruck ist gepflegt. Leider ist vor einigen Monaten der repräsen-

tative Schaugiebel des Gebäudes Nr. 138 an der Verbindungsstraße zur Heidestraße mit großformatigen Kunststoffelementen verkleidet worden. Einzig die bekrönende Sonnenuhr ist noch zu erkennen.



Die Häuser Bochumer Straße 128 und 128a. Foto: Volker Martin

An der Stelle dieser Verbindungsstraße befand sich ursprünglich eine Anschlußbahn der Zeche Centrum nach Süden zur Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Strecke Essen – Bochum). Dennoch sind die Gebäude als Ensemble stadtbildprägend und verdienen die Auszeichnung. (N.H.)

Samstagsbesuch des HBV führte nach Schloß Horst

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid startete am ersten Maiwochenende zu seinem ersten „Samstagsbesuch“ in diesem Jahr. Der Ausflug ging nach Gelsenkirchen zum Schloß Horst. Bereits im vergangenen Jahr hatten die Mitfahrer des „Samstagsbesuchs“ die Gelegenheit, das Renaissance-Schloß in der Restaurierungsphase zu besuchen. Nun, nach Abschluß der Arbeiten, gab es wieder die Gelegenheit, den Restaurierungsfortschritt zu beobachten.



Dörthe Rotthauwe, Mitarbeiterin des Restaurierungsteams, konnte auch dieses Mal mit ihrer anschaulichen Führung durch das vorbildlich restaurierte Gebäude begeistern.

Zu sehen gab es in einer Ausstellung zahlreiche Exponate, darunter einen „Sturzbecher“, einen Becher, der auf seiner Mündung steht und deshalb im gefüllten Zustand sofort getrunken werden muß, aus dem 3. Viertel des 16. Jahrhunderts. Der wahrscheinlich hier dargestellte Rütger von der Horst trägt eine Hoftracht in damaliger Mode und hält einen Gegenstand in der Hand, der leider beschädigt ist. Es handelt es sich hierbei vermutlich um die erste Darstellung eines Tabakrauchers nördlich der Alpen.



Von den Mitarbeitern des Schlosses wird der Becher einfach aber liebevoll „Paule“ genannt.

Im Anschluss an die Führung war auch wie immer Zeit, sich dem leiblichen Wohl zu widmen. Dabei waren sich die Exkursionsteilnehmer aber nicht einig, ob sie nun lieber im Schloß



selbst ein gutes Mittagessen oder lieber in der benachbarten Eisdiele ein ebenso gutes Eis zu sich nehmen sollten, und so teilte sich die Gruppe nach gusto und trat am frühen Nachmittag wieder gemeinsam die Rückfahrt an. (AHa)

Auf nach Minden

Ins 1000 Jahre alte Minden führt am 23.09.2000 die nächste Tagesfahrt des Heimat- und Bürgervereins. Die Fahrtteilnehmer machen einen Rundgang durch die Altstadt mit ihren Fachwerk-, Stein- und Backsteinhäusern, dem Rathaus, dem Dom, der wie ein Schiff im Mindener Häusermeer ruht und der als eine der schönsten Hallenkirchen Deutschlands gilt und sehen die prachtvollen Bauten der Weserrenaissance. Eine Weserkreuzfahrt und die Besichtigung der Schiffmühle und des Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica runden den Besuch ab. Die Fahrt kostet DM 43,- p.P. und beginnt um 7.30 Uhr auf dem Bebel-Platz (Ilse). Die Reiseleitung hat Klaus-Peter Hüldecker übernommen. Es sind nur noch wenige Plätze frei. (kphü)

30 Jahre Heimat- und Bürgerverein

Tradition und Zukunft auf dem Beckmannshof

In diesem Jahr begeht der HBV sein dreißigjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet am 17. 06. 2000 zwischen 11.00 und 18.00 Uhr ein vielseitiges ("Geburtstags"-)Sommerfest auf dem Beckmannshof, An der Papenburg 30 für alle Mitglieder, Freunde und Interessenten statt. Dabei werden eine Vielzahl von Aktivitäten und Attraktionen für alle Altersgruppen angeboten.



Außer der Tradition, die unser Verein pflegt, wird auch die Zukunft in Gestalt eines Getränke-roboters, der Sie bedienen wird, zugegen sein. Neben dieser technischen Sensation werden Sie natürlich weitere traditionelle Stände mit lukullischen Überraschungen vorfinden (Weinstand, Sekttheke, Kuchenbuffett, Backwaren, Würstchen, Bierstand usw.) Desweiteren werden verschiedene Künstler ihre Arbeiten präsentieren. Für die Kinder wird zwischen 14.00 und 17.00 Uhr das Spielmobil mit vielen Aktivitäten präsent sein, ebenso ein Glücksrad. Ferner wartet eine Tombola mit vielen attraktiven Preisen auf die Besucher.

An dieser Stelle wollen wir ganz besonders unseren Förderern und Sponsoren für deren umfangreiche Unterstützung danken. Den musikalischen Rahmen wird eine mobile Disco gestalten. Dies sind nur einige Programm-

punkte. Vorstand und Arbeitskreis „Feste“ wünschen allen Besuchern gutes Wetter, viel Freude, vielfältige Unterhaltung, interessante Gespräche, und freuen sich auf Ihren zahlreichen Besuch dieser abwechslungsreichen Veranstaltung. (N.H.)

Roboter der FH Bochum serviert erfrischende Drinks

Der Treffpunkt auf dem Jubiläumsfest zum 30-jährigen Bestehen des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V. ist der RobotOber der Fachhochschule Bochum. Er schenkt hier Bier, Cola und Säfte aus. Insgesamt 16 verschiedene Getränke kann der RobotOber jetzt servieren, von der Apfelschorle bis zum Bier. Zudem kann er drei Bestellungen gleichzeitig entgegennehmen und selbständig entscheiden, in welcher Reihenfolge er seine Aufgaben am schnellsten erledigen kann.

Die Fachhochschule nutzt die Gelegenheit, des Jubiläums, sich und ihre Studienangebote der jungen Generation Wattenscheids näherzubringen. Der faszinierende High-Tech-Roboter demonstriert dabei das Spektrum des Know-hows der FH: An seiner Programmierung haben Studenten der Mechatronik und der Maschinenbauinformatik mitgewirkt, die bereits heute als IT-Spezialisten in Informatik-Berufen gefragte Leute sind. Informationsmaterial für die entsprechende Informatik-Ausbildung liegt beim RobotOber aus. (R. Wantoch)

Das historische Stichwort -

Von Horten zu Rupprecht - Wattenscheid verliert sein Kaufhaus

Der Eröffnung fieberte ganz Wattenscheid entgegen, am 20. Oktober 1966 war es endlich soweit: Das Kaufhaus Horten öffnete am Alten Markt seine Pforten. In einer Rekordzeit von nur zehn Monaten entstand im alten Brinkviertel der Riese mit den typischen Horten-Waben.

Dem neuen Klotz mußte der historische Kern weichen, die Fachwerkgebäude des Brinkviertels wurden



abgerissen. Ein Einschnitt in das Stadtbild, der damals auch auf Kritik stieß. Der Konzern setzte auf 6 600 Quadratmetern neue Akzente und präsentierte ein Warenangebot, das es bis dato in der Stadt nicht gab. Die Realisierung des Millionen-Projektes stellte die Planer vor enorme Schwierigkeiten, wegen des sumpfigen Untergrundes im Umfeld der Kirchburg ruht das Haus auf zig Pfählen.

Trotzdem ging der Bau in besagter Rekordzeit über die Bühne und dem Umzug von der Oststraße zum neuen Standort folgte eine Eröffnung mit Pauken und Trompeten. Unter den tausenden von Gästen war unter anderem auch der damalige Oberbürgermeister Georg Schmitz. Die Geschichte Hortens ist verknüpft mit einem dunklen Kapitel Stadtgeschichte.

Im Jahre 1907 eröffnete Sally Heß das Geschäft, ein angesehener jüdischer Kaufmann. Er bot seinen Kunden einen Erfrischungsraum in seinem Kaufhaus, damals ein Novum. Im Jahre 1936 hieß der neue Herr im Haus Helmut Horten, der im Zuge der „Arisierung“ und für einen läppischen Betrag in den Besitz des Heß'schen Geschäftes kam. Das Wattenscheider Kaufhaus war übrigens das zweite, von Horten „arisierte“ Objekt. Der spätere Kaufhauskönig war zuvor schon in Duisburg aktiv geworden.

Die Anzeigen in der Allgemeinen Wattenscheider Zeitung (AWZ) nach der Zwangsübernahme sprachen für sich: „Endlich in arischem Besitz“ tönte es da unter anderem. Und das Gütesiegel „Deutsches Geschäft“ durfte Horten künftig auch im Schilde führen. Sally Heß dagegen verließ verbittert, aber noch rechtzeitig seine Heimatstadt und ging ins sichere Südamerika.

Mit der Geschichte des Hauses tat sich der Konzern noch anlässlich des 50jährigen Bestehens von Horten in Wattenscheid im Jahre 1988 schwer. Aus „arischem Besitz“ wurde plötzlich „anderer Besitz“, das einstige so stolz geführte „Gütesiegel“, sprich „Deutsches Geschäft“ verschwand ganz.

Zu Glanzzeiten nach der Neueröffnung beschäftigte Horten rund 350 Mitarbeiter und verfügte sogar über eigene Lieferwagen am Standort Wattenscheid. Im Jahr 1994 mußten sich die Kunden an einen Namen gewöhnen. Der Schriftzug „Horten“ wich und machte dem Namen „JGg. Rupprecht GmbH“ Platz. Bereits am 1. Januar 1993 wurden die Horten-Extra-Filialen von Rupprecht, einer Kaufring-Tochter, übernommen. Sie waren nur noch kurze Zeit berechtigt, den Namen Horten zu verwenden.

Mittlerweile tauchten immer wieder Gerüchte über eine Schließung des Hauses auf. Diese schienen im Januar 1997 endgültig vom Tisch zu sein,



denn das Unternehmen investierte sechs Millionen Mark in einen Umbau. Seit März des gleichen Jahres präsentierte sich das Haus im neuen Gewand, mit großer Glasfassade hin zum Marktplatz.

Die Hiobsbotschaft für die Mitarbeiter und damit auch für die Innenstadt machte im Oktober 1999 die Runde. Darin wurde die Schließung des Hauses für den 31. Dezember 2000 angekündigt. Fieberhafte Verhandlungen mit möglichen Nachfolgern führten zu keinem Erfolg, schon am 29. April dieses Jahres gingen bei „Rupprecht“ die Lichter aus. Nur einige Filialisten sind zur Zeit in dem Objekt beheimatet. Die städtischen Wirtschaftsförderer stehen weiterhin

in Kontakt mit potentiellen Investoren. Für Wattenscheid bleibt nur zu hoffen, daß aus dem Leerstand kein Dauerzustand wird. (Martin Bröde)

Findling gab Rätsel auf

Viele Bürger rätseln, was der Findling auf dem eigenen Podest an der Ecke Höntoper Straße / Op de Veih mit den Jahreszahlen 1928 - 1929 aussagen will und woher der tonnenschwere „Kavensmann“ kommt. Gerhard Lutter wurde mehrfach nach diesem Rätsel gefragt. Das war eine intensive Nachforschung wert. Kreisheimatpfleger a.D. Franz-Werner Bröker berichtete dazu:

Bei der großen Eingemeindungswelle in Preussen Ende der zwanziger Jahre wurden die selbständigen Gemeinden und Bauernschaften Westenfild, Höntrop, Sevinghausen, Eppendorf und Munscheid am 01.04.1926 in die Stadt Wattenscheid eingemeindet. Es gab nur eine landstraßenähnliche Verbindung von Wattenscheid-Mitte über die Lohackerstraße und Westfälische Straße zum Bahnhof Höntrop und darüber hinaus als befahrbarer Feldweg durch den Südpark nach Eppendorf. Die Verlängerung der Westenfelder Straße über die Höntroper Straße war noch nicht gebaut. Auf Schlingelpfaden fuhr aber schon seit 1908 eine Straßenbahn vom Herne-

Baukau über Günnigfeld, Wattenscheid und Westenfeld bis zur Gemeindegrenze Westenfeld - Höntrop. Die Stadtverwaltung der jetzt größeren Stadt Wattenscheid beschloss 1927, eine breite Straße für Autos, Busse und Straßenbahnen von der Friedenskirche in Wattenscheid-Mitte bis Eppendorf zu bauen. So entstand die Westenfelder Straße, die Hellweg-Kreuzung und die Höntroper Straße neu. Ein besonderes Hindernis bot die kleine Brücke am Höntroper Bahnhof, wo sich keine zwei Autos hätten begegnen dürfen und schon gar nicht eine Straßenbahn hätte durchfahren können. Bei der Tieferlegung der Straße und der Verbreiterung der Brücke kamen in den bis zu zehn Meter tiefen Abbaggerungen im Bereich der Eisenbahnbrücke einige Findlinge zu Tage. Diese Brocken sind für unsere Gegend untypische Ablagerungen aus früheren Eiszeiten vor etwa ab 100 Millionen Jahren. Die Eiszeitgrenze lag eigentlich hinter Münster. Dort sind häufig Findlinge anzutreffen. Der Strand in der Kreidezeit lag am Hellweg, der die erste Erhebung in der Münsterländer Bucht darstellt.



Das Stadtbauamt Wattenscheid machte 1929 diese Aufnahme: Im Vordergrund ist die Anlage der neuen Grünanlage an der Einmündung Op de Veih zu erkennen, im Hintergrund sieht man noch die alte, schmale Brücke der Eisenbahn über die Höntroper Straße. Foto: Stadtarchiv Bochum.

Um den Druck der seitlichen Erdmassen der Brücke und auch die krasse Optik abzumildern, ließ Bauinspektor Hoose beidseitig bis zu fünf Meter hohe Bruchsteinmauern errichten, wobei das Podest mit dem Findling eine architektonisch und handwerklich besonders gelungene Arbeit darstellt.

Die Straße nach Eppendorf wurde in späteren Jahren Zug um Zug ausgebaut. Eine Straßenbahn ist von Höntrop nach Eppendorf nie gefahren, weil schon einige Jahre nach dem Straßenneubau 1937 die Strecke Höntrop - Herne stillgelegt wurde und durch Autobusse ersetzt wurde.

Das heutige Dorf Höntrop ist von 400 Bürgern im 18. Jahrhundert auf 20.000 Einwohner um das Jahr 2000 gestiegen. Der Wohnvorort hat aber keine gesunde Infrastruktur, weil ein Heer von Pendlern in andere Stadtteile und Städte sich allmorgendlich auf den Weg macht. (Gerhard Lutter)

Das Feuer in der Spelbergsmühle

Von der Radbecke (Wattenscheider Bach) wurden auf Westenfelder- und Wattenscheider Gebiet allein 4 Wassermühlen angetrieben. Von der unteren Korn- und Oelmühle, die sogenannte Spelbergs Mühle ist wenig überliefert. Auch Fotos und Zeichnungen sind bisher nicht bekannt geworden. Bei Eduard Schulte „Häuserbuch der Freiheit Wattenscheid finden wir lediglich den Hinweis: „Im Jahre 1718 hatte der Landesherr dem Freiherrn Bernhard Wilhelm von Dobbe den Bau jener zweiten Mühle bei der Spellburg genehmigt, nachdem jahrhundertlang nur die unmittelbar vor der Wasserburg gelegene Lyren'schen Kornmühle für die gesamte Bewohnerschaft der Freiheit Wattenscheid mit dem vom königlichen Regalrechte hergeleiteten Mahlzwang privilegiert war.“ Weiter Hinweise finden wir im Dobbe'schen Konkurs, als das Vermögen des Freiherrn am 5. Februar 1771 öffentlich zur Versteigerung im Duisburger Adresse- und Intelligenz- Zettel unter Punkt 81, „die Korn- und Oelmühle bey der untersten Spelberg gelegen, nebst dazu gehörigen Wasserteichen, und umstehendes Stuefholz für 600 Reichstaler,“ ausgeschrieben waren.

Im ersten Versteigerungsversuch hatte die Mühle keinen neuen Besitzer gefunden, denn am 1. Mai 1792 wurde sie unter Punkt 18 erneut ausgerufen. „Die bey untersten Spelberg gelegene Korn- und Oelmühle, wovon letztere jedoch ganz verfallen, und wozu keine Zwangspflichtige gehörig, nebst dabey befindlichem Garten, und Hof, 2 Wällen im Teiche, und darauf bestandlichen Obstbäumen, auch sonstige Gehölze taxiert zu 760 Rtlr.“

Zwischendurch war die Mühle verpachtet. Als einen der Pächter der unter-

sten Kornmühle finden wir 1787 bis 1790 Dietrich Stipeldy in Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid, Band II Seiten S. 130 benannt.

Dann finden wir erst 50 Jahre später eine Beschreibung in den Akten des Landratsamtes in Bochum aus den Jahren 1836 und 1837. Für diese Jahre waren jeweils 6 Reichstaler Gewerbesteuer fällig. Eigentümer der Spelberger Mühle in Wattenscheid war der Herr v. Asbeck. Die Mühle hatte ein 1 Rad, 1 Gerinn, und 1 Sammelteich. Weitere Nachrichten über die Mühle finden wir in der Wattenscheider Zeitung. Am 27. März 1879 steht folgende Betriebsempfehlung: "Den Bewohnern von Wattenscheid und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich den Betrieb der sogenannten Spelberger Mühle übernommen und mich im Mahlen von Getreide bestens empfehle. Unter guter und reeller Bedienung sind alle Sorten Mehl käuflich bei mir zu haben. Michels, Müller."

Am 28. Februar 1885 wird beim Winkelier Rodermund eine Geld=Kassette gestohlen die erbrochen und ganz leer am Rande des Mühlenteiches, der zwischen dem Schulte=Spelberg'schen Hofe und Kesters Mühle liegt von einem Bahnbeamten, aufgefunden. Hier wird sie als Kesters Mühle bezeichnet.

Der Frühling wird wie jedes Jahr von den Menschen freudig begrüßt und so hat auch Karl Busch am 5. März 1887 die ersten Frühlingsboten ein Bachstelzenpaar an der Krefters Mühle und ein Kibitzpaar im Aschenbruch beobachtet.

Doch schon am 4. April 1887 wird in einer Anzeige deutlich, wer Eigentümer und wer Pächter der Mühle ist. „Ich untersage das Bleichen und Betreten der von mir angepachteten Herzoglichen Grundstücke und Wiesen am Spelberger Kreuz. Zuwiderhandelnde, besonders die Eltern der Kinder werde ich unachtsichtig zur Anzeige bringen. Joh. Michels Mühlenspächter.“

Am 23. August 1887 geschah dann das Unglück, über daß Karl Busch noch am gleichen Tag berichtete. "Heute morgen 5 Uhr ertönte das Feuersignal. Es brannte die Michelsmühle zu Günnigfeld. Die herbeigeeilte Feuerwehr rettete noch einige Küchen = Gerätschaften. Über die Entstehung des Brandes weiß man nichts Näheres. Wie wir hören, soll dabei Korn und Leinen mitverbrannt sein. Am nächsten Tag berichtete Karl Busch dann etwas ausführlicher über dieses Unglück. "Die gestern früh abgebrannte Mühle, die sogenannte Krefters Mühle, ist Eigentum des Herzogs von

Arenberg und von Herrn Johann Michels gepachtet. Die Mühle liegt nicht in Günnigfeld, sondern auf städtisches Territorium. Da der große Mühlenteich augenblicklich infolge Anordnung der höheren Sanitätsbehörden ausgeschlammt wird, war wenig Wasser vorhanden, so daß die schnell herbeigeeilte Wehr sich nur darauf beschränken konnte, einige Mobilien zu bergen. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Vom Inventar und Mobiliar, das zu 3600 Mark bei North british and mercantile versichert war, ist vieles gerettet, jedoch sind die ganzen Ernte und Mehlvorräte verbrannt. Bei welcher Gesellschaft und wie hoch das Gebäude versichert ist, haben wir nicht erfahren können. Die Mühle war 1725 erbaut, wie die über der Haustür befindliche Inschrift: anno Domini 1725 bekundet." Bei diesem Unglück wurde auch ein Mangel bei der Alarmierung der Feuerwehr aufgedeckt, den Busch in seinem Bericht erwähnte. „Aus Anlaß des gestrigen Brandes ist darüber geklagt worden, daß die Hornisten unserer Feuerwehr ihre Alarmierungen nicht weit und anhaltend genug über den Stadtbezirk ausdehnten. In den etwas abgelegenen Stadtteilen sollen die Signale nicht gehört worden sein. Wir registrieren diese Klage, ohne die Nachricht selbst prüfen zu können.“



Die Karte aus dem Jahre 1890 zeigt die Situation rund um den Hof Spelberg an der Grenze zu Ueckendorf und Günnigfeld. Man beachte den Mühlenteich und den Bachlauf. Der Prozessionsweg ist die heutige Parkstraße. Foto: Stadtarchiv Bochum.

Der bekannte deutsche Dichter Eduard Mörike hätte sein Gedicht „Der Feuerreiter“ auch nach diesem Ereignis schreiben können. „Bei der Brücke, nach dem Feld! Horch! das Feuerglöcklein gellt: Hinterm Berg, Hinterm Berg brennt es in der Mühle!“ Wenn nun die Frage aufkommen sollte, „wo war denn dort ein Berg?“ Die Erklärung findet man bei Fritz Pütters in „Großmutter erzählte noch Sagen aus Wattenscheid und Umgegend“ Zu der Sage vom Lusebrink hat er folgende Anmerkung gemacht. „Zwischen der Hüller Straße und dem hohen Bahndamm lag nach Westen zu der Lusebrink. Er wurde in den zwanziger und dreißiger Jahren (1920 bis 1930) abgetragen und zu Ziegelsteinen verarbeitet.“ Die Sturmglocke im Turm von St. Gertrud wird sicher auch geläutet haben. „Die Bürgerglocke rief nicht nur zum Gottesdienst, sonder laut Vertrag der Gemeindeverwaltung mit der Kirchengemeinde durfte sie bei Gefahr für die Bürger durch Sturm und Brand geläutet werden.“ so lautet es im Buch „Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen“

Warum sind Mühlen häufig abgebrannt?



Die simulierte
Mehlstaubexplosion

Über die Entstehung des Brandes weiß man nichts Näheres, so steht es im Bericht der Wattenscheider Zeitung. Ein Erklärung fand ich auf einer Schautafel im Freilicht-museum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten: „Ein schädlicher Leerlauf der Mühlensteine sollte unbedingt vermieden werden, da sich dann restliches Mahlgut erhitzt und anfängt zu glimmen. So kann sich leicht ein Feuer entzünden. Auf diese Weise sind oft Mühlen abgebrannt.“

Was zu damaliger Zeit bei Müllern wohl kaum bekannt war, ist die Tatsache, das Mehlstaub - Luftgemisch hoch explosiv ist. Dieses Experiment konnte ich an der Fachhochschule Bochum nachvollziehen. In einem Glaszylinder, der am unteren Ende auf einem Boden mit Elektroden zur elektrischen Zündung des Staubes und einer Luftzufuhr versehen ist und fest verbunden werden kann, füllte ich ca. 3 Gramm feinstes Mehl ein. Der Glaszylinder

wurde mit einem Stück normalem Papier abgedeckt und durch einen Metallring fest eingeklemmt. Durch einen kurzen Luftstoß wurde das Mehl in dem Glaszylinder aufgewirbelt und durch einen elektrischen Funken gezündet. Die Auswirkung wurde mit einer Digital Kamera festgehalten. Hat nun ein solcher Vorgang damals in der Spelbergs-Mühle stattgefunden, dann könnte es die Ursache zu dieser geschilderten Brandkatastrophe gewesen sein.

Schon am 26. Oktober 1887 hatte der Herzoglich Arenberg'sche Domainen Rentmeister Russell den Grundstücksverkauf in der Wattenscheider Zeitung bekannt gemacht. Das in unmittelbarer Nähe der Stadt Wattenscheid liegenden Grundstück, der sogenannten kleinen Spelbergsmühle, bestehend aus Hofraum, Garten und Mühlenteich, groß zusammen 34 Ar, 52² m, sollen mit der dazugehörenden Mühlenstaugerechtigkeit verkauft werden. Reflektierende werden ersucht, ihr Gebot bis zum 15. November bei mir abzugeben. Recklinghausen, 22. Okt. 1887. (Rudolf Wantoch)

Literatur dazu: Die Getreidemühle aus Fischbach: Bezirk Oberbayern, Großweil 1988, ISBN 3-924842-14-0

Strafporto für den Wattenscheider?

Beim Versand des letzten „Wattenscheiders“ hat es in Einzelfällen Probleme durch die Erhebung von Strafporto gegeben. Alle „Wattenscheider“, die nicht im Postleitzahlbereich 44 versandt werden, müssen nicht als Infopost, sondern als Buchsendung verschickt werden. Diese „Wattenscheider“ wurden entsprechend einer Übergangsregelung der Post mit 1,10 DM statt mit 1,50 DM frankiert. Diese Übergangsregelung gilt bereits seit einigen Jahren. In den Porto-Informationsblättern der Post steht der höhere Preis mit einem Sternchen vermerkt. In der Fußnote ist unter dem Sternchen der Übergangspreis genannt.

Bei der Postzustellung ist es nun offensichtlich vorgekommen, dass ein Strafporto aufgrund der vermeintlich falschen Frankierung erhoben wurde. Wenn dies bei einem unserer Leser geschehen sein sollte, erstattet die Post das Strafporto.

Wir bedauern dieses Ungemach für einige unserer Leser und bitten Sie, sich an den HBV oder die Post zu wenden. Danke! (Aha)

Beitrittserklärung*

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e.V.. Ich habe die Satzung zur Kenntnis genommen und erkenne sie an.

Name, Vorname: _____
Geburtsdatum: _____ Straße: _____
Postleitzahl: _____ Wohnort: _____
Telefon: _____
Unterschrift: _____

Mitgliedsbeiträge: Die Jahresbeiträge werden von den Mitgliedern selbst bestimmt. Gemäß Satzung sind lediglich die jährlichen Mindestbeiträge festgesetzt. Diese betragen ab Januar 1999:

Für jede Person:	21,00 DM
Für juristische Personen (Firmen, Vereine):	45.00 DM
Für Schüler, Studenten, Rentner:	15,00 DM

Die Beiträge werden am 1. Januar eines jeden Jahres fällig. Zu diesem Termin erfolgt die Lastschrift durch Bankeinzug.

Einzugsermächtigung

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. wird hierdurch ermächtigt, von meinem Konto bei der

Bank: _____
Kontonummer: _____
BLZ: _____

jährlich meinen Mitgliedsbeitrag in der Höhe, wie er von der Mitgliederversammlung festgesetzt wurde, abbuchen zu lassen.

Mein Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit/ab sofort _____DM/Jahr. Diese Ermächtigung gilt bis auf schriftlichen Widerruf. Mir ist bekannt, daß ich eine unberechtigte Abbuchung sofort wieder rückgängig machen kann.

Ort: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

* Dieses Formular können Sie auch für Konto- und Adressänderungen benutzen.

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift
Anschriftenberichtigungskarte senden an
Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
44866 Bochum

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern aus der Reihe der Beiträge zur
Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen an:

Kläre Kupitz:	Oma Blome erzählt von Alt-Wattenscheid (1860-1900)	9,00 DM
Heinz-Jürgen Brandt:	Kirche und Krankenhaus - Zur Geschichte der "leibhaftigen" Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	5,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	3,00 DM
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	3,00 DM
Kläre Kupitz, Peter Rauwerda:	Wattenscheider Zechen und Bergleute	15,00 DM
Horst Ueberhorst:	Wattenscheid: die Freiheit verloren? Eine Sozialgeschichte	18,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften m. Zeichnungen von Helmut Laaser	5,00 DM
Kläre Kupitz, Maria Wilmes, Christoph Gerz, André Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	18,80 DM
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt - Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	10,00 DM
Franz-Werner Bröker:	Illustrierte Stadtgeschichte (Neuaufgabe)	39,80 DM
Dieter Senzek:	Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid,	18,00 DM
Josef Deilmann, Peter Vander:	Gerhard Vynhoven und seine Stiftung Klein-Jerusalem	24,00 DM
HBV (Hrsg):	Wattenscheider Geschichte(n)	29,80 DM
Walter Gantenberg, Dr. Rolf Köhling, Wilhelm Spieker:	Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben	34,00 DM